

Origenes-Rezeption in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (229–260); E. P. Meijering, Mosheim und die Orthodoxie (261–275); Inge Mager, Zu Johann Lorenz von Mosheims theologischer Biographie (277–296); Johann Anselm Steiger, Johann Lorenz von Mosheims Predigten zwischen reformatorischer Theologie, imitatio-Christi-Frömmigkeit und Gesetzlichkeit (297–327); Peter Landau, Johann Lorenz von Mosheim über den Rechtszustand der frühen Kirche (329–346); Friedrich Vollhardt, Christliche Moral und civiles Ethos. Mosheims Sitten-Lehre der Heiligen Schrift (347–372).

Ein Personenregister schließt dieses ebenso wichtige wie verdienstvolle Werk zu Leben und Werk Johann Lorenz Mosheims ab; allen daran Beteiligten gebührt für ihre Arbeit Lob und Anerkennung.

München

Manfred Heim

*Wilhelm Liebhart (Hrg.): Der Birgittenorden in der Frühen Neuzeit. Beiträge der Internationalen Tagung vom 27. Februar bis 2. März 1997 in Altomünster, Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien (Peter Lang) 1998, 325 S., geb., ISBN 3-631-33450-8.*

Anlässlich der Fünfhundert-Jahr-Feier des Birgittenklosters Altomünster (besiedelt 1497) tagte in diesem einzigen heute bestehenden Birgittenkloster Deutschlands ein internationaler Kongreß, dessen Referate hier vorgelegt sind. Die spezifischen Aspekte dieser Tagung, die eine Veröffentlichung der Beiträge rechtfertigen, waren zum einen die Geschichte des Ordens in der Frühen Neuzeit, während sonst meist dessen mittelalterliche Geschichte interessiert hat, zum anderen die Sicht auf den Gesamtorden in Europa, von Spanien bis Polen, was interessante Vergleiche ermöglicht. Diese selbst sind hier noch nicht unternommen, wie überhaupt die Einzelbeiträge im Mittelpunkt stehen; es finden sich aber zum Teil interessante Dokumente, Klosterlisten und einmal auch eine Karte: schade, daß sich der Gesamtband der Klosterübersichten und Karten (für die doch nicht allzu große Zahl der Konvente) enthalten hat.

Die Einzelbeiträge umfassen das Schicksal des Mutterklosters Vadstena (A. Hårdelin, 37–62), die in Bayern gelegenen Klöster Altomünster (W. Liebhart, 109–116 und 237–260), Gnadenberg und Maihingen (M. Weitlauff, 117–145), frühneuzeitliche Klostergründungen in der Erzdi-

özese Köln (E. Strang, 167–187), in den katholisch gebliebenen südlichen Niederlanden (U. Sander Olsen, 189–236), in Italien (T. Nyberg, 63–77), in Polen (M. Borkowska, 261–291) und Spanien (G. Ericsson, 293–307). Einige Übersichtsbeiträge betreffen den Orden am Ende des Mittelalters (T. Nyberg, 13–36) und in der Zeit nach dem Trienter Konzil (A. Landersdorfer, 147–166), ein sehr spannender Aufsatz, fast wie ein Thriller (87), schildert das überaus ereignisreiche und tragische Schicksal des englischen Konvents Syon, der bis nach Portugal verschlagen wurde und erst 1861 nach England zurückkehren konnte (A. Hutchinson, 79–107). Die Autoren des Bandes gehören vielfach zu den besten Kennern der Materie. Die Beiträge, ein Teil in englischer Sprache, reichen von eher locker und persönlich informierenden über Zusammenfassungen früherer Publikationen bis zu bedeutenden Originalarbeiten.

Einige Bereiche seien angesprochen, die von den Autoren immer wieder, zumindest für ihren Bereich, beobachtet und untersucht werden. Zuerst die Reformation, die ja schon recht bald die Blüte der spätmittelalterlichen Klöster in Gefahr brachte oder vernichtete. Hier sind vor allem die Klöster Gnadenberg und Maihingen eingehend abgehandelt, Altomünster – trotz Ökolampads Klustereintritt und -austritt – nur am Rande. Angesichts der überaus vielgestaltigen Reformationsereignisse von Schweden bis Polen böte sich gerade hier ein Vergleich an, für den der Band auch schon viel Material zusammenträgt. Weitgehend ausgeführt ist dagegen die Auseinandersetzung um die „Doppelkloster“-Frage. Da das Konzil von Trient keine Doppelklöster mehr dulden wollte, gab es entweder die Möglichkeit, nur Klöster für Frauen oder Männer zu gründen („Neue Birgitten“), oder die tradierten Konvente eben nicht als Doppelklöster zu verstehen („Alter Orden“), wobei nicht nur damals zwischen beiden Zweigen eine Einigung unmöglich war (162 ff.), sondern man den Eindruck hat, daß auch heute noch die „Neuen Birgitten“ der Verteidigung bedürfen (z.B. 194; hier ist auch deren spezifische Reglementwicklung erörtert, mit instruktiven Anhängen, 227 ff.). Birgittenorden und Konzil von Trient ist jedenfalls ein durchgehendes Thema des Buches. Mehrfache Hinweise gibt es auch auf die Versuche zur Kongregationsbildung, die ja ein besonderes Anliegen dieser Zeit waren; leider wird gerade hier nicht über den Zaun des eigenen Ordens hinausgeblickt. Nur ansatz-

weise ist, offenbar aus Mangel an Quellen, die innere Entwicklung der Klöster, besonders Frömmigkeit und Wissenschaft, thematisiert, in den Arbeiten von Nyberg (27 ff., 71 ff.), Härdelin (55 ff.), Liebhart (246 ff.; hier auch die Edition einer interessanten Visitationsurkunde von 1618, 254 ff.) und Borkowska (274 ff.).

Der letztgenannte Beitrag verdient meines Erachtens besondere Aufmerksamkeit. Der Autorin gelingt es nicht nur, ihren Aufsatz über die Klöster in Polen („The new wave: post-Tridentine Birgittine Foundations in Poland: their Origin and History“) äußerst spannend aufgrund von Originalquellen zu entwickeln, sie zieht auch weite geschichtliche Linien in Politik und Religion; insbesondere kann sie zeigen, daß die Klöster Polens, trotz ihrer Gründung erst nach der Reformation, gegenüber den Trienter Entwicklungen ganz im Geist des Spätmittelalters verharren, wobei sie beide Ideale, dem vor und dem nach Trient, Gerechtigkeit widerfahren läßt. Bei diesem Beitrag findet sich auch ein höchst informativer Anhang mit Daten und Forschungsstand zu den einzelnen Klöstern (immerhin neun) in Polen.

Insgesamt stellt der Band einen Querschnitt des gegenwärtigen Bearbeitungsstandes für das Thema dar, für das Kirchen- und Ordensgeschichte Herausgeber und Autoren dankbar sein können.

München

Walter Ziegler

*Willigis Eckermann – Achim Krümmel: Johann Alfons Abert (1840–1905). Ein unbekannter Augustinusübersetzer aus dem 19. Jahrhundert (= Cassiciacum 43,3). Würzburg (Augustinus Verlag) 1993, 241 S., kt., ISBN 3-7613-0170.*

Die Fragestellung lautet: Wie ist Abert zu der außergewöhnlichen Übersetzungsleistung vieler Werke Augustins ins Deutsche gekommen und wodurch wurde er dazu befähigt? Die Antwort erfolgt mit einer Biographie, die Kindheit, Studienzeit und den Weg zum Priestertum mit den Aufgaben eines Gymnasialprofessors, besonders während des Kulturkampfes (1869–1882) schildern. Der Lebensweg Aberts wird durch neue, bisher nicht bekannte Archivalien gesichert. Eine lückenlose Biographie war nicht möglich, weil ein Personalakt des Kultusministeriums (MK 3194) durch die Kriegsläufe des 2. Weltkriegs vernichtet wurde. In etwa wird dieser Verlust durch neue Fun-

de aufgewogen, so daß die Hauptlinien seines Lebens nachzuzeichnen waren.

Die Umriss der Gestalt Aberts heben sich klar vom zeitgeschichtlichen Hintergrund ab. Im einzelnen werden die Jahre leidvoller Prüfung und innerer Zurückgezogenheit im Kloster Münsterstadt S. 87–108 vorgetragen, die sich Abert wohl selbst zuzuschreiben hatte, weil er als Sonderling und Neokonformist mit einem Hang zur Pseudomystik auffiel. Dies zeigt sich nach der Schilderung eines ehemaligen Schülers in der sehr individuell gestalteten Feier der Eucharistie, die dem Subjektivismus freien Lauf ließ.

Abert steht in der Tradition der Selbstdenker, die ihn zu einer eigenständigen Haltung führte. Mit seinen Darstellungen über Augustinus betrat Abert theologisches Neuland. Bei ihm läßt sich der Vorgang einer Augustinus-Rezeption im 19. Jahrhundert an seiner Person und an seiner Geschichte erkennen. Dieser Rezeptionsvorgang ist im individuellen Lebensweg Aberts zu sehen, der ganz von Augustinus her bestimmt und auf Augustinus hin ausgerichtet war. Seine Augustinus-Rezeption ist in dem Bestreben Aberts zu erblicken, augustinisches Geist in sich aufzunehmen und mittels seiner Übersetzungen und Kommentierungen im Gymnasialunterricht jungen Menschen vorzustellen und zu erläutern. Insgesamt ist seine Arbeit an Augustinus ein Muster dilettantischer Begeisterung, ein Zeugnis von Augustinus-Rezeption, die auf derselben Linie wie die derzeit betriebene Erforschung der Antiken-Rezeption im selben Zeitraum angesiedelt ist.

Es wird die Frage beantwortet, wie hat ein begeisterter Schulmann im 19. Jahrhundert in seinem Einflußbereich Augustinus vorgestellt, eine Detailfrage, die in dem Werk unter Beifügen zahlreicher Fotos abgehandelt wird.

Augsburg

Wilhelm Gessel

*Vormärz und Revolution von 1848 in Berlin und Brandenburg. Von Protestantischer Geistlichkeit, bürgerlicher Moderne und sozialer Not. Herausgegeben im Auftrag des Konsistoriums der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg von Jürgen Stenzel (Archivbericht Nr. 11 / Jahrgang 6), Berlin 1999 (ISSN 0945-5175).*

Im Mittelpunkt des jüngsten, von Jürgen Stenzel herausgegebenen Archivberichtes der Berlin-Brandenburgischen